

Worte des Lebens



Unter den Füßen der Menschen geboren

Die Hoffnung der Menschheit wurde in einem dunklen, stickigen Raum geboren, der nicht für die Unterbringung von Menschen bestimmt war.

Ganz oben auf meiner Liste der Dinge, die ich in meinem Leben unbedingt vermeiden will, steht die Inhaftierung in einem Gefängnis. Das Gefühl, in einer engen, nüchternen Zelle eingesperrt zu sein, und die Angst vor brutaler Gewalt sind der absolute Horror.

In der Antike war eine Zisterne ein unterirdischer Hohlraum oder Brunnen, um Wasser zu speichern. Es waren dunkle, feuchte, kalte Orte. Gelegentlich wurde in besonders grausamen Fällen eine leere Zisterne als provisorisches Gefängnis verwendet. Wir sehen dies in Jeremia 38,6:

Da nahmen sie Jeremia und warfen ihn in die Zisterne Malkijas, des Königssohnes, die im Wachtlof war, und ließen ihn an Seilen hinab. In der Zisterne aber war kein Wasser, sondern Schlamm und Jeremia sank in den Schlamm.

Jeremia, dessen Aufgabe es war, ständig gegen die korrupten Praktiken und die sündige Kultur Israels zu prophezeien, wollte man nicht mehr länger dulden. Er wurde in der Zisterne zurückgelassen, damit er an Hunger sterben sollte – eine Methode seiner Peiniger, ihn ohne Blutvergießen zu töten.

Doch in diesem Grab, im Schlamm steckend und die schwüle Luft einatmend, hielt Jeremia weiter an seiner Hoffnung fest. Jeremia betete und glaubte. Er schrieb eine der hoffnungsvollsten Schriften in der Geschichte der Menschheit. In Jeremia 33,14-15 verkündete er des Herrn Wort:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich das gnädige Wort erfüllen will, das ich zum Hause Israel und zum Hause Juda geredet habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit will ich dem David einen gerechten Spross aufgehen lassen; der soll Recht und Gerechtigkeit schaffen im Lande.

Jeremia erinnerte sich an diese Worte und es überkam ihn kein Zweifel in seinem Gefängnis als er sie singend zitierte – er erinnerte sich an seinen Auftrag und hielt an der Hoffnung fest.

Wie so oft in der Geschichte der Christenheit, nahm es seinen Anfang an dunklen Orten. Paulus hat viele Schriften des Neuen Testaments im Gefängnis verfasst. Er wurde möglicherweise im Mamertinum-Gefängnis festgehalten, einem dunklen, unterirdischen Verlies, in das man durch einen engen Schacht gelangte. In diesen Gefängnissen wurden Gefangene nicht mit Nahrung

versorgt und mussten sich daher auf die Güte von Freunden und ihrer Familien verlassen, dass sie ihnen Nahrungsmittel brachten. In einem solchen schwachen Licht begann das helle Licht des Evangeliums zu strahlen.

Höchst erstaunlich war: Es begann in einer Notunterkunft, einem Stall. C.K. Chesterton, ein großer britischer Schriftsteller und Theologe des 20. Jahrhunderts, schrieb:

Hier hatte sich ein obdachloses Paar beim Vieh unter die Erde verkrochen, da ihnen die Türen der überfüllten Herbergen vor ihren Augen verschlossen wurden; und hier unter den Füßen der Bewohner, in einem Keller unter dem Boden der Welt, wurde Jesus Christus geboren. (Der unsterbliche Mensch, Teil 2, Kap. 1).

Tatsächlich wurde der Sohn Gottes selbst, die Verkörperung der Hoffnung für die Menschheit, in einem dunklen, stickigen Raum geboren, der niemals für die Unterbringung von Menschen bestimmt war, geschweige denn für die Geburt eines Kindes. Das traditionelle Bild einer warmen Krippe mit anbetenden Hirten und frisch gewaschenen Schafen ist alles andere als zutreffend. Die Wirklichkeit war rau und elendig, eher wie die Zisterne, in der Jeremia Jahrhunderte zuvor festsaß und sein Ende auf sich zukommen sah. Doch in der Finsternis dieser Höhle sah Jeremia das Licht der Hoffnung – ja sogar der großen und zukünftigen Hoffnung auf den Messias, der die ganze Menschheit erretten wird.



Ausschnitt eines Gemäldes von Gerard van Honthorst (1622)

Dieses erste Weihnachten fand in einem Keller unter dem Fußboden der Menschen statt, wo das Licht Gottes und der ganzen Menschheit geboren wurde.

Ich bin Greg Williams

Dies ist ein Beitrag aus der Reihe „Speaking of LIFE“ (Worte des Lebens)